Ausstellung Trudi Demut und Roman Candio in der Galerie im Zimmermannshaus in Brugg

Trudi Demut und Roman Candio im «Zimmermannshaus» in Brugg

87

Aus innerer und äusserer Bildfülle

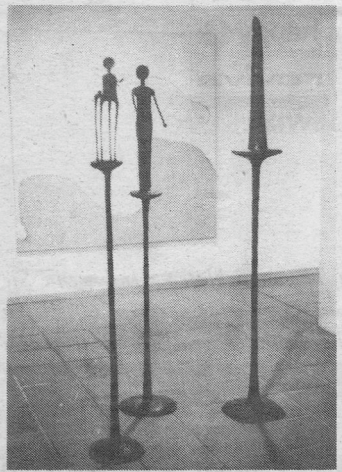
Mit der Zürcher Bildhauerin und Malerin Trudi Demut und dem Solothurner Maler Roman Candio zeigt die Galerie im «Zimmermannshaus» in Brugg bis 22. März zwei wichtige Künstler aus dem Aargau benachbarten Kantonen. Ihr Schaffen ist gegensätzlich: Während Trudi Demuts oft aus Tisch-Formen herauswachsende Bronze-Skulpturen und die einfachen, grossformatigen Malereien Konzentrate aus inneren und äusseren Bildern sind, benutzt Roman Candio die Bilderflut unserer Zeit als Quelle für seine Motive; während Trudi Demuts Werk Stille und Verinnerlichung ausstrahlt, appellieren Roman Candios Aquarelle und Bildtücher an frühlingshafte Lebenslust. Beiden gemeinsam ist jedoch eine Reduktion auf klar definierte Formen.

Sinnlichkeit und Farbfreude: Aquarell von Roman Candio.

erz. Die Werke von Trudi Demut haben etwas seltsam Absolutes an sich. Sowohl die hochbeinigen Plastiken wie die grossformatigen Leinwände strahlen in ihrer Einfachheit und Klarheit etwas Sicheres, etwas Gültiges aus. Dies, obwohl keiner der Arbeiten mit festgefügten Begriffen beizukommen ist. Der Tisch, der Berg, das Tal, der Kentaur, die Figur, der Baum, der Hirsch – all diese Elemente sind sichtbar; sie gehören fast alle ebenso in die Gegenwart wie in mystische Vergangenheit. Und indem der Berg aus dem Tisch wächst, indem die (Frauen)-Figur auf einem dünnen, hochbeinigen Sokkel plaziert ist, indem das Bronze-Bäumchen weiss bemalt wird, indem dem Kentaur das Gewaltsame genommen ist, verschmelzen die Zeiten und werden die Arbeiten mit urgründigem Empfinden angefüllt.

Vertraut und fremd zugleich

Es ist das erste Mal, dass Arbeiten der heuer 60 Jahre alt werdenden Trudi Demut im Aargau gezeigt werden. Für viele ist demnach die Begegnung neu; die plastischen Arbeiten als solche sind jedoch zu einem wesentlichen Teil bereits in den Jahren 1974 bis 1980 entstanden. Die Malerei hat in den letzten Jahren grössere Bedeutung erlangt. «Weil sie noch schwieriger zu fassen ist als die Skulptur, ist sie für mich zurzeit die grössere Herausforderung», sagte Dr. Fritz Billeter an der Vernissage.



Still und verinnerlicht: Arbeiten von Trudi Demut.

Auch in den Bildern gilt das Moment von vertraut und fremd zugleich. Wenige gerundet-organische oder flächig-geometrische Formen bilden die Kompositionen. Entfernt können einige der Bilder als Landschaften bezeichnet werden, doch ähnlich wie bei der «gebirgigen, der flammigen, der hügeligen Insel» aus Bronze ist die Umsetzung des äusseren Bildes in vertiefte Grundformen so stark, dass schliesslich Empfindungslandschaften daraus werden. Analoges gilt auch für die tür- oder fenster-ähnlichen Werke.

Als Wurzeln für die Malerei von Roman Candio nannte Dr. Fritz Billeter den Begründer der Fauves, Henri Matisse, und die amerikanische Pop-Art. Diese Elemente äussern sich einerseits in der Betonung der Farbe als Leuchtkraft, andererseits in der vereinfachten, fast graphischen Formsprache wie sie auch in der Werbung Verwendung findet. Diese Charakterisierung gilt für die Ausstellung in Brugg, in welcher vor allem Frauen-Figur-Aquarelle sowie bemalte Tücher (zum Teil im Raum hängend) gezeigt werden, in hohem Masse, müsste aber auf das Gesamtwerk des Künstlers bezogen noch erweitert werden. Auch Roman Candios Schaffen ist im Aargau noch selten gezeigt worden. Dennoch ist es vielen Aargauern wohlbekannt, gibt es doch aus der Zeit als die Migros Versuche mit «Truck-Art» (Lastwagen-Kunst) lancierte, einen von Roman Candio in fröhlichen Farben ummalten Migros-Lastwagen, der oft durch den Aargau fährt.

Lust und Lachen integriert

Was am Werk vom 52jährigen Roman Candio immer wieder überzeugt, ist seine Fähigkeit, Lust und Lachen in sein Schaffen zu integrieren und dennoch zur Szene der Schweizer Gegenwartskünstler zu zählen. Die figürlichen Aquarelle im Obergeschoss des «Zimmermannshauses» haben ohne Zweifel erotische Qualitäten, doch sind sie nicht voyeurhaft eingebracht, sondern strahlen aus der Farbigkeit der kompositionell von jeglichem Ballast befreiten Bade-Nixen. Typisch für Roman Candio war die Arbeit, die er 1981 im Rahmen der Ausstellung «Niklaus von der Flüe» in Sachseln zeigte. «Wöschhänki» oder «Meditation für den Alltag» nannte er die damals in einem Spycher aufgehängten Tücher. Einige von damals und neue ähnlicher Art sind nun auch in Brugg zu sehen. Eine gemeinsame Thematik ist schwer auszumachen – vom Muri-Engel über die Schweizer Fahne bis zum rosaroten Schweinchen gibt es eine Fülle von Zeichen, die wie Spots aus den verschiedensten Ebenen des Lebens blinken.